Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **52 (1958)**

Heft 24

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich verbrachte mit den Studenten und Mädchen zwei Tage am Meer, wo wir im Zelt oder unter freiem Himmel nur 20 m vom Meeresstrand entfernt übernachteten. Die Meereswellen wurden oft vom Wind aufgepeitscht, so daß sie 1 bis 2 m hoch wurden und uns großes Vergnügen zum Baden schenkten. Sie konnten uns hinauf und hinab tragen, es war nur für gute Schwimmer lustig, während es für Nichtschwimmer aber sicher unangenehm ist. Wenn kein Wind bläst, kann das Meer auch ruhig sein. Der Sonnenunter- und -aufgang mit rötlichen Farben am Meer war für uns eine große Sensation.

Wenn man abends irgendwo auf dem Land in der Camargue steht, bewundert man sehr das starke Abendrot, das die Hälfte des Himmels bis nach Norden überzieht und den Boden von Süden eben ganz rot färbt. Bei den seltenen Gewittern sind die Wolken ganz dunkelviolett bis fast schwarz, das gibt es in der Schweiz sehr selten. Dann gibt es Platzregen fast ununterbrochen den halben Tag, so daß man dann mit hohen Gummistiefeln ausgehen muß. So konnte ich auch aussehen wie ein russischer Soldat.

Ich habe noch viel mehr erlebt, und das nächste Mal erzähle ich gerne noch mehr davon.

Doris Herrmann, Riehen

Umschau

Einst waren fast alle Staaten Westeuropas, mit wenigen Ausnahmen wie die Schweiz, im Besitze von Kolonien in fast der ganzen Welt. Nun mußten die meisten dieser Kolonien aufgegeben werden, und auch die verbliebenen sind im Begriffe, selbständig zu werden. Ob diese befreiten Länder glücklicher werden? Und werden sie mit ihren Nachbarlänrern im Frieden auskommen? Wie dem auch sei, wer Kolonien hatte oder noch hat, stand oder steht im Rufe, Ausbeuter zu sein oder er ist Gegenstand des Neides. Zu den Neidern zählen auch die Kommunisten. Sie hetzen überall gegen die westlichen «Ausbeuter» und «Bedrücker». Dadurch gelingt es ihnen, sich als Befreier die Gunst der angeblich Unterdrückten, besonders der Araber, zu sichern.

Da hat Ägypten ein Darlehensgesuch gemacht für den Bau des Assuan-Dammes in Oberägypten, der das Land mit Strom versorgen soll. Weil der Westen nicht sofort zusagte, hat Rußland das gemacht.

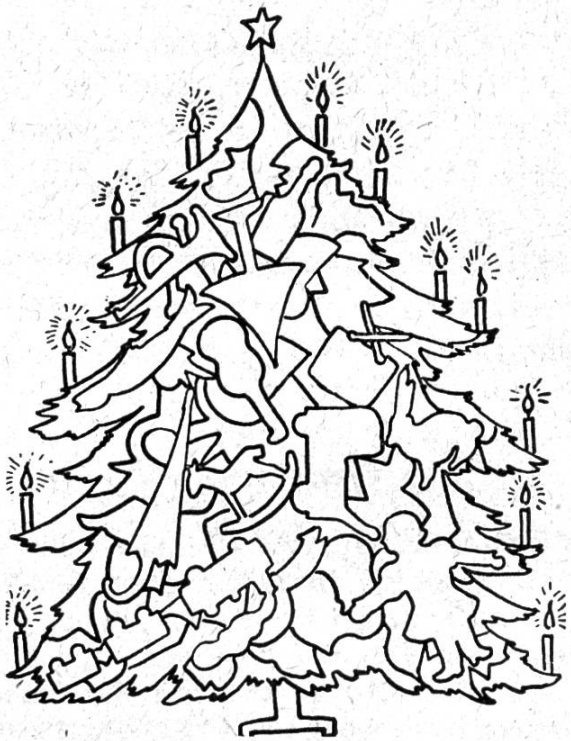
Der Bau dieses Dammes ist eine etwas gewagte Sache. Der Nil, die Lebensader Ägyptens, kommt vom Sudan und weiter oben her. Ägypten versuchte, den Staat Sudan mit sich zu vereinigen. Aber der Sudan wehrt sich für seine Unabhängigkeit und für seinen Nil. Er braucht ihn, um sein Land zu bewässern.

Kommt der Dritte Weltkrieg?, frägt sich die Welt mit Bangen. Die freie Welt ist mit starker Militärmacht auf der Hut. Darum versucht es der Osten, den Westen kampflos zu erobern. Diesmal ist Westberlin als nächstes Opfer ausersehen. Es soll Deutschland einverleibt werden. Aber der Westen ist entschlossen, hier nicht nachzugeben.

In Frankreich fanden die Nationalratswahlen statt und endeten mit einer Niederlage der Linken, insbesondere der Kommunisten. Es sieht so aus, als ob sich die Kräfte des Landes um General de Gaulle sammelten. Hoffen wir für Frankreich und für uns, daß de Gaulle halten kann, was man sich von ihm verspricht.

Die Konjunktur ist bei uns immer noch gut. Freilich spüren die Textilfabriken die japanische Konkurrenz, denn diese liefert billiger. Viele kostbare Textilmaschinen stehen still. Die Behörden müssen sich mit der Lösung dieser Teilkrise befassen. Ibalt

Suchaufgabe



Im Weihnachtsbaum sind 12 Geschenke aufgehängt. Sucht sie, schreibt sie auf! Lösungen bis 15. Januar 1959 an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Rätsellösung Nr. 21 / 1. November 1958 (Ruth Fehlmann): **D**ietikon, **L**ehrerin, **A**egypten, Gem**a**hlin, Käng**u**ruh, Kami**l**len, Korb**b**all, Revanch**e**.

Die Diagonale ergibt: **De Gaulle.**

Richtige Lösungen: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Lina Baumgartner, Liestal; Alice Egli, Niederhünigen; Karl Erni, Würenlingen; Werner Eichenberger, zurzeit Ruvigliana; Elly Frey, Arbon; K. Fricker, Basel; Gerold Fuchs, Turbenthal; Karl Hummel, Rüti; Alice Jüni, Jegenstorf; Rainer Künsch, Zürich; Rudolf Mark, Chur; Heinrich Rohrer, Turbenthal; Margrit Schenkel, Münchenstein; Therese Schneider, Lützelflüh; Frau Schumacher, Bern; Albert Steger,

Disentis; Anna Walther, Bern; Hans Wiesendanger, Menziken. — Nachtrag zu Nr. 20: Rainer Künsch, Zürich.

Liebe Rätsel-Nichten und -Neffen! Bald ist wieder ein Jahr zu Ende (wie schnell doch die Zeit vergeht). Ich wünsche Euch allen ein recht frohes, schönes Weihnachtsfest. Eure Rätseltante

Weihnachtsgutzli

Jetzt werden überall Gutzli gebacken auf Weihnachten und Neujahr. Freilich kaufen immer mehr Mütter diese Dinge fixfertig und billiger aus dem Laden. Schade — so geht viel verloren von der Vorfreude auf Weihnachten: Der Zimt- und Anis- und Muskatnuß- und heiße Butterduft aus Mutters Küche, ihr vor Eifer rosiges Gesicht und ihre mehlverstaubten Hände, die lustigen Blechförmlein, mit denen man als Kind die Gutzli aus dem Teig stechen darf. Und da sind die Mandeln und Rosinen. Ab und zu steckt sich der kleine Hans eine davon in den Mund. Mutter duldet das, denn man ist Mitarbeiter.

Und dann die Freude, wenn das Backblech aus dem Ofen kommt, die Anischräbeli, die Mailänderli, die Nußhöckli! Einige wenige sind verbrannt oder zerbrochen. Mutters kleine Helfer dürfen sie noch warm essen. Schade, denkt der kleine Hans, daß nicht mehr davon mißraten sind!

Es sind gut 60 Jahre her, seit der kleine Hans beim Weihnachtsgutzlibacken zu helfen wußte. Heute könnte es der alte Mann kaum mehr. Hingegen beim Gutzliessen ist er noch recht rüstig.

Ein lustiges Geschichtlein

Ein in Zürich wohnender Pfarrer reiste an einem frühen Sonntagnachmittag in ein benachbartes Dorf, wo er einen neuen Pfarrer in sein Amt einsetzen mußte. Er fuhr mit dem Tram auf den Bahnhof. Auf der Plattform des Trams herrschte ein großes Gedränge. Der Pfarrer stellte seinen Koffer mit dem Talar (Pfarr-Rock) neben sich in eine Ecke. Beim Bahnhof angekommen, packte er den Koffer und eilte damit auf den Zug. In der Sakristei der Dorfkirche schloß der Pfarrer den Koffer auf, um sein schwarzes Kleid mit den weißen Bäffchen (Halskragen) anzuziehen. Aber da kamen nur ein blauweiß gestreiftes Fußballerhemd, kurze weiße Tschuttihosen und ein Paar Fußballschuhe zum Vorschein. Jawohl — der Leser hat es bereits erraten: Der Pfarrer hatte im Tram den Koffer eines Fußballers erwischt! Der Fußballer natürlich den des Pfarrers; Beide, der Fußballer und der Pfarrer, fanden glücklicherweise an ihrem Ort Ersatzkleider.

Da sich in dem einen Koffer die Adresse des Besitzers fand, gelangten die beiden Gewänder unter Beilage von heiteren Briefen gar bald zu ihren Eigentümern zurück.

Aus den «Emmentaler Nachrichten» nacherzählt von Fr. Gr.